

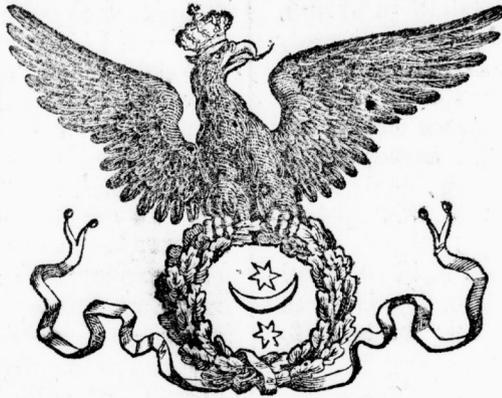
Vierteljährl. Abonnements-  
Preis für Halle und unsere  
unmittelbaren Abnehmer:  
20 Silbergroschen.

# Der Courier.

Durch die K. Post-Anstalten  
im Reg.-Bezirk Merseburg,  
in Nordhausen, Halber-  
stadt, Quedlinburg und  
Mörsleben: 22 ½ Sgr. In  
allen andern Orten: 27 ½ Sgr.

Hallische

für Stadt



Zeitung

und Land.

In der Expedition des Couriers. (Redakteur C. G. Schwetsche.)

Nr. 50.

Halle, Montag den 29. Februar  
Hierzu eine Beilage.

1836.

## Deutschland.

Berlin, d. 27. Februar. Se. Majestät der Kö-  
nig haben geruht, den bisherigen Ober-Landesge-  
richts-Rath Friedländer von dem Ober-Landes-  
gerichte zu Naumburg als Rath an das Kammerge-  
richt, und den Ober-Landesgerichts-Rath Dr.  
von Mühlenfels zu Stettin in gleicher Eigen-  
schaft an das Ober-Landesgericht zu Naumburg zu  
versetzen.

## Frankreich.

Paris, d. 22. Februar. Der heutige „Moni-  
teur“ enthält endlich die Ordonnanz, wodurch das  
neue Cabinet in nachfolgender Weise gebildet  
wird:

Herr Thiers, Konseils-Präsident und Minister  
der auswärtigen Angelegenheiten;  
Herr Sauzet, Großsiegelbewahrer und Minister  
der Justiz und des Kultus;  
Graf von Montalivet, Minister des Innern;  
Herr Passy, Minister des Handels;  
Baron Pelet (vom Lozère-Dept.), Minister des  
öffentlichen Unterrichts.

Die drei anderen Minister behalten ihre Porte-  
feuille; es sind:

Marschall Maison, Minister des Krieges;  
Admiral Duperré, Minister der Marine, und  
Graf von Argout, Minister der Finanzen.

Hr. Thiers hat in der heutigen Sitzung der De-  
putirtenkammer die Konstituierung des Cabinets ange-  
zeigt und zugleich die Grundsätze entwickelt, wornach  
es zu handeln gedenkt. Von der Rente-Reduktion  
hat er nichts erwähnt. Thiers sagte: „Die Umstän-  
de und der König haben mir die Mission gegeben, mit-  
zuwirken zu der Bildung des neuen Cabinets.“ — Das

System des Friedens will er nicht verlassen und  
den Unordnungen steuern, wenn sie wieder aufwachen  
sollten.

## Großbritannien und Irland.

London, d. 20. Febr. Die auswärtige Politik  
Englands ist neuerdings in beiden Parliamentshäusern  
ziemlich scharf zur Sprache gebracht worden. In Be-  
zug auf die spanischen Angelegenheiten fand sie in dem  
Ultra-Tory, Marquis von Londonderry, im  
Oberhause einen harten Tadler, der die Erbärmlichkei-  
ten der Madrider Regierung (die in der neulichen  
Thronrede mit den Prädikaten „verständnis und ener-  
gisch“ beehrt worden war) schonungslos rügte und es  
an Rückschlüssen auf die englische Politik in Bezug auf  
Spanien nicht fehlen ließ. Im Unterhause brachte Lord  
Dudley Stuart die russisch-orientalische Frage  
mit besonderm Hinblick auf den Traktat von Chunkiar-  
Iskelessi (welcher, zwischen Rußland und der Türkei  
abgeschlossen, unter Andern die Einfahrt fremder  
Kriegsschiffe in die Dardanellen, im Falle Rußland mit  
andern Mächten in Krieg begriffen sein sollte, verbie-  
tet,) in Anregung. Sowohl Whigs, wie Tories über-  
boten sich bei dieser Gelegenheit an abgeschmackten und  
grundlosen Beschuldigungen gegen die russische Politik,  
welche z. B. auch den Abschluß des deutschen Zoll-  
vereins bewirkt haben soll. Der Minister des Aus-  
wärtigen, Lord Palmerston, erwiederte in klarer  
und verständiger Weise und sprach dabei seine Ueber-  
zeugung von dem unveränderten Fortbestehen des euro-  
päischen Friedenszustandes aus, obschon er, wie  
schon früher geschehen, England als durch den Trak-  
tat von Chunkiar-Iskelessi nicht gebunden, erklärte.

## Belgien.

Brüssel, d. 21. Febr. Der „Liberal“ schreibt:  
Im Augenblick, wo wir unser Blatt zur Presse ge-

ben wollten, sind gegen 20 Leute, theils Unteroffiziere, theils Soldaten vom Regimente der Guiden, in unser Haus gedrungen, haben das Bureau und die anstoßenden Zimmer erkürrt und mit ihren Säbeln alles zerbrochen, ohne selbst ein Kabriolet zu schonen, das ihnen im Wege stand. Nach dieser Heldenthat und nachdem sie Hrn. Gillot, einen unserer Redakteure, der sich allein in einer Stube befand, mißhandelt, zogen sie sich eilig zurück. Gehen wohl in der Türkei solche Brutalitäten vor? Wir werden auf die Erzeße dieser Vandalen zurückkommen, da wir den von ihnen angerichteten Schaden noch nicht schätzen können.

Unter den Kohlenarbeitern bei Mons ist ein Komplotz entdeckt worden, die Eisenbahnen von Flenu zu zerstören. Starke Patrouillen haben sie von der Ausföhrung abgehalten.

### G r i e c h e n l a n d.

Athen, d. 19. Jan. Der Uebergang des griechischen alten Jahres zum neuen war für die Bewohner der Hauptstadt nicht ohne ängstliche Besorgniß. Nachdem Se. Maj. der König Otto einige Tage an katarthalischen Zufällen gelitten hatte, wurde er in der Nacht vom 26. auf den 27. Dec. (alten Styls) von einem Fieber befallen, in Folge dessen sich ein Hautausschlag, die sogenannten Rötheln, entwickelte. Zur Freude der Bewohner aber war der Verlauf derselben eben so regelmäßig als schnell, so daß Se. Maj. vorgestern von den Aerzten für gesund erklärt werden konnten. An dem nemlichen Tage sind Se. Maj. der König von Bayern in Begleitung des bayerischen Gesandten, Herrn v. Kobell, und des Geheimenraths v. Wenzel nach dem Cap Sunium abgereist. Se. Maj. werden in sechs bis acht Tagen wieder zurück erwartet. Dagegen hat sich der Gesundheitszustand des Staatskanzlers, Hrn. Grafen v. Armanberg, leider nur um Weniges gebessert; er leidet fortwährend an großer Schwäche, die er wohl nur dann verlieren wird, wenn er sich einige Zeit aller Geschäfte enthält.

### V e r m i s c h t e s.

— Im Laufe des Jahres 1835 sind im Regierungsbezirk Erfurt überhaupt 70,389 wilde Obstbäume gepflanzt, 37,738 dergleichen durch Pfropfen, Ocultiren u. veredelt, 34,731 schon gut gemachte Obstbäume verpflanzt, und 669,025 Stämme Nuß- und Brennholz mit Einschluß von 171 Maulbeerbäumen gepflanzt, auch außerdem noch mehrere 100 Morgen Forstgrund und anderer Boden mit Holzsaamen besät worden.

— Man schreibt aus Waldenbuch, (Württemberg), d. 16. Februar. In dem hiesigen Thale halten sich seit einigen Tagen so zahlreiche Schwärme von Zugvögeln auf, daß sich die Jäger und die ältesten Leute nicht erinnern, eine ähnliche Erscheinung beobachtet zu haben. Wenn sich ein Zug in Bewegung setzt, so zeigt er oft eine Länge von mehr als einer Viertelstunde. Nach der an geschossenen Exemplaren vorgenommenen Untersuchung heißt der Vogel

Fringilla montifringilla, Pinson d'Ardennes, Berg-, Zannen-, Schnee- oder Winterfinke, und seine Heimath ist das nördliche Europa. Er kommt nur im Winter in unsere Gegenden und kehrt sonst gewöhnlich erst im März in seine Heimath zurück.

— In Antwerpen war ein Jäger-Offizier mit einer Dame, weil ihrer ehelichen Verbindung anscheinend unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstanden, in die Schelde gesprungen. Man hat jedoch beide Personen wohlbehalten wieder herausgezogen.

— Unter der Ueberschrift: „Tod eines Waterloo-Helden,“ melden die Londoner Blätter das Ableben des Kosses Copenhagen, das den Herzog von Wellington mit Ruhm auf dem berühmten Schlachtfelde 16 Stunden lang getragen. Auf des Herzogs Befehl ist eine Salve über dem Grabe des Thieres abgefeuert worden, die mit Bestattung geschah mit militairischen Ehren. Die verstorbene Herzogin hatte sich ein Armband aus dem Haar dieses Pferdes machen lassen.

— Einer der reichsten Kapitalisten zu New-York, Herr Astor, baut daselbst jetzt ein Hotel, worin 2000 Reisende sollen logiren können. Auch wird in New-Orleans an einem solchen auf dem Plage der alten Börse, zu 1200 Zimmern, gearbeitet.

### B e k a n n t m a c h u n g e n.

#### B e k a n n t m a c h u n g.

Von den Erben des verstorbenen Rittergutsbesizers Rittmeister Koch auf Bennstedt, mit Anfertigung des Inventariums über dessen Nachlaß beauftragt, fordere ich hiermit alle diejenigen, welche noch Forderungen an denselben haben, auf, diese innerhalb sechs Wochen bei mir anzumelden, resp. ihre Rechnungen einzureichen.

Halle, den 28. Januar 1836.

Der Justiz-Commissar  
Wille.

#### V e r p a c h t u n g e n e i n e r W a s s e r m ü h l e.

Die dem Königl. Ober-Ammann Stockmann verpachtete, zum Rittergute Dieckau gehörige, Wassermühle bei Dieckau unweit Halle, mit Gebäuden und Inventario, soll sofort verpachtet werden. Zur Abgabe der Gebote habe ich einen Termin am

24. März, Nachmittags 2 Uhr, in meiner Expedition angesetzt. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Halle, den 26. Februar 1836.

Der Justiz-Commissar  
Kieme.

#### A u c t i o n.

Montag, den 7. März e., Nachmittags 2 Uhr, und folgende Tage, werden auf hiesigem Rathhause mehrere abgepändete Sachen und Nachlaß-Effecten, bestehend in Gold- und Silbergeschirr, goldenen Ringen, Stuß-Uhren, silbernen Taschen-Uhren, einer

Quantität fein polirter Meubles, mehrere Sophas mit Koffhaaren und Stahlfedern, Kleidungsstücke, Leinwand und Wäsche, Betten, 16 Paar neue Winterschuhe u. dergl., gegen gleich baare Zahlung gerichtlich verauktionirt werden.

Halle, den 28. Februar 1836.

Gräwen, Aukt. & Comm.

Verkauf von ächtem weißen, gelben und rothen Zuckerrunkelrüben-Saamen bei

Carl Demelius  
in Hettstedt.

Den 5. und 6. März 1836, früh um 8 Uhr, werden bei Erdeborn unweit Eisleben, auf dem Otterberge, mehrere hundert Schock Weidholz und Reifstöße meistbietend, gegen gleich baare Zahlung verkauft, wozu hiermit Kauflustige ergebenst eingeladen werden.

Glück, Förster.

Einen Lehrburschen wünscht der Schneidermeister  
Berthmann, Leipziger Straße No. 288.

Neue Messinaer Apfelsinen und Citronen empfangen  
H. Chr. Berther & Comp.

Messinaer Apfelsinen und Citronen empfangen  
E. H. Kisel.

Fetten geräuchert. Rheinlachs empfangen E. H. Kisel.

Einen kleinen Posten von circa 10 Wisp. Esparsette-Kleesaamen, so wie auch Turnips-Körner, empfiehlt ergebenst

H. Schröder in Ebnern.

Auf dem Rittergute Freimfelde sind noch 17 Morgen Acker im Ganzen oder einzelnen Stücken, bis halbe Morgen, auf mehrere Jahre zu verpachten.  
v. Thadden.

Lüneburg, bei Herold und Wahlstab sind erschienen, und in Halle bei E. A. Schwetsche und Sohn zu haben:

Predigten für denkende Verehrer Jesu  
von

**Dr. J. S. B. Dräseke,**

Bischof der evangelischen Kirche in Magdeburg.  
Zwei Bände. 75 Bogen in gr. 8. auf Velin-Papier.

Subscriptions-Preis 3 Thlr. Preuß. Cour.

Hiermit übergeben wir nun dem Erbauung suchenden Publikum, so wie auch angehenden Predigern, diese neue, genau durchgesehene und verschönerte wohlfeile Ausgabe, woraus man ersehen möge, welchergestalt wir bemühet gewesen sind, diese werthvollen Predigten auch äußerlich würdig auszustatten und zugleich Winderbegüterten zugänglich zu machen. Die früheren Ausgaben in fünf Bänden sind hier in zwei gr. Octav. Bänden zusammengefaßt und für obigen Preis noch bis zur Oster-Messe 1836 durch alle Buchhandlungen zu erhalten. Der nachherige Ladenpreis wird 4 Thlr. sein.

In einem Zeitalter wie das unsrige muß jedes Buch doppelt hochgeschätzt werden, welches das still, aber mächtig sich regende Bedürfnis ächt-religiöser Erbauung erweckt, erhält und befriedigt, und dem Herzen, das nach dem Höheren dürstet, Veruhigung, Trost und Stärke darbietet. Daß eine große Menge christlicher Leser diese geistvolle, in allen Zeitschriften gepriesene Erbauungsschrift als ein Buch dieser Art ansieht, beweisen fünf Auflagen, die dasselbe schon erlebt hat.

Das Charakteristische der Leistungen Dräseke's ist zu bekannt, als daß es noch nöthig wäre, dasselbe auf's neue wieder hervorzuheben, und wo das Publikum sich auch schon längst so zum Vortheile eines Verfassers entschieden hat, wie für Dräseke, da ist wohl nichts so sehr am unrechten Plage, als allgemeine Verbesserungen.

Bei den Verlegern dieser Schrift sind von demselben Verfasser, außer mehreren einzelnen Predigten, nachstehende Werke zu haben:

Glaube, Liebe, Hoffnung, ein Handbuch für Confirmanden. 6te Aufl. gr. 8.  $\frac{1}{2}$  Thlr. Dasselbe mit einem Kupfer  $\frac{1}{2}$  Thlr., auf Velinpapier  $\frac{2}{3}$  Thlr.

Drei Predigten, bei Veränderung seines Wirkungskreises gehalten. gr. 8.  $1\frac{1}{2}$  Thlr.

Evangelische Bedenken und Bitten, in einer Reihe von Predigten vorgetragen. gr. 8.  $\frac{1}{2}$  Thlr.

Ordnet sich das Leben nach unserer Freiheit oder nach höherer Bestimmung? Drei Predigten  $\frac{2}{3}$  Thlr.

Ueber den Confessions-Unterschied der beiden protestantischen Kirchen. gr. 8.  $\frac{1}{2}$  Thlr.

Deutschlands Wiedergeburt, in einer Reihe evangelischer Reden. gr. 8. 2 Bände.  $2\frac{1}{2}$  Thlr., auf feinem Papier 3 Thlr.

Predigten über freigewählte Abschnitte der heiligen Schrift. 4 Thle. in gr. 8. 4 Thlr.

Predigten zur dritten Jubelfeier der evangel. Kirche. gr. 8. auf Druckp. 1 Thlr., auf Schreibp.  $1\frac{1}{2}$  Thlr.

Predigten über die letzten Schicksale unsers Herrn, nach Anleitung des Evangel. Matthäus. gr. 8.  $1\frac{1}{2}$  Thlr.

Erbauungsbücher für christliche Familien.

Betrachtungen über den Heimgang unsers Herrn, Anleitung des Evangel. Johannes. gr. 8.  $1\frac{1}{2}$  Thlr.

Blicke in die letzten Lebenstage unsers Herrn, nach Anleitung des Evangel. Lucas. gr. 8.  $1\frac{1}{2}$  Thlr.

Biblische Gemälde, vier Bände.

Der Weg durch die Wüste, ein evang. Cabinetsstück.  $1\frac{1}{2}$  Thlr.

Paulus zu Philippi, ein Blick in die Zeiten der ersten Kirche.  $1\frac{1}{2}$  Thlr.

Die Auferweckung Lazarus. Eine Betrachtung über Tod und Unsterblichkeit.  $1\frac{1}{2}$  Thlr.

Jesus und Nikodemus. Ein Nachtgespräch von den himmlischen Dingen.  $1\frac{1}{2}$  Thlr.

\* \* \*

Christus an das Geschlecht unserer Zeit. gr. 8. 10 Sgr.  
 Die Gottesstadt und die Löwengrube. gr. 8. 15 Sgr.  
 Der Fürst des Lebens und sein neues Reich. ¼ Thlr.  
 Die höchsten Entwicklungen des Gottesreichs auf  
 Erden. gr. 8. ½ Thlr.  
 Diese vier Schriften zusammen genommen 1½ Thlr.

Das sprechend ähnliche Bildniß des Verfassers  
 dieser Schriften, nach einem Oelgemälde von Schöner  
 in Halberstadt und in Kupfer gestochen von F. W. Wol-  
 linger in Berlin, ist unter den vielen Bildnissen dieses  
 berühmten Kanzeltredners das einzige wohlge-  
 troffene und des Gegenstandes würdigste in der Aus-  
 führung; auf engl. Velin-Papier gr. Fol. 1½ Thlr.

**Walm = Wachslichte,**  
 welche heller als gewöhnliche Wachslichte brennen und  
 70 Prozente wohlfeiler sind, die man nicht zu pugen  
 braucht, und beim Ausblasen der Flamme keinen Ge-  
 ruch nachlassen, sind das 10 lb zu 11 Sgr., 3 lb zu  
 1 Thlr., in der Gerlach'schen Handlung 6 und 8  
 Stück aufs 10 lb zu haben. Um die Lichte versuchen zu  
 können, werden sie auch einzeln verkauft, das Stück  
 6er zu 2 Sgr., und 8er zu 1½ Sgr.

Außer den früher geführten thönernen Circu-  
 lit-Ofen, welche hinsichtlich der Dauer bedeutend  
 verbessert, habe ich auch Leipziger Stück-Ofen  
 in den modernsten Formen, und im Innern glasierte  
 Ofen-Röhre erhalten.

**Stengel, Maurermeister,**  
 Halle, kleine Ulrichstraße No. 1020.

Montag den 7. März und jeden folgenden Montag  
 ist nun wieder bei meinem Kalkofen zu Lieckau, und  
 in Halle kleine Ulrichstraße No. 1020., frisch ge-  
 brannter Kalk zu haben.

**Stengel, Maurermeister.**

Ein Drescher, welcher gute Zeugnisse aufzuweisen  
 hat, findet zu Oßern ein Unterkommen auf dem Rit-  
 tergute Gutenberg.

**Förster.**

**Strohhut-Bleiche**  
 beginnt mit dem ersten März, und wird auf Verlangen  
 jeder Hut nach neuester Façon umgenäht, bei

**Friederike Schneider,**  
 große Steinstraße No. 83.

**Seife,**  
 aus der chemischen Fabrik in Oranienburg, welche  
 rühmlichst bekannt, zu der Wäsche äußerst vortheilhaft  
 ist, erste Sorte mit dem Fabrikstempel, erhielt die  
 Gerlach'sche Handlung und verkauft den Centner zu  
 15½ Thlr., den Stein 3¼ Thlr., das 10 lb zu 4½ Sgr.

Die so beliebten blau angelaufenen feinen Stahl-  
 stricknadeln mit Gold in Etuis, in 5 verschiedenen Stär-  
 ken, empfiehlt zum billigsten Preise

**Franz Vaccani.**

Muschelschaalen zum Compot empfiehlt  
**Franz Vaccani.**

Berlin,		Pr. Cour.		Pr. Cour.	
d. 27. Febr. 1836.		Br.	S.	Br.	S.
St. = Schuldsch.	4 101½	101½	Pomm. Pfandbr.	4 105	—
Pr. Engl. Ob. 30	4 101½	100½	Rur = u. Nm. do.	4 101½	101½
Pr = Sch. d. Seeh.	— 61½	60½	do. do. do.	3½	99
Rm. Ob. m. l. E.	4 102½	102½	Schleffische do.	4	107
Nm. Int. Sch. do.	4 —	101½	rückst. C. d. Km.	—	89
Berl. Stadt-Ob.	4 103½	102½	do. do. d. Nm.	—	89
Königsb. do.	4 —	—	Zinsch. d. Km.	—	89
Elbing. do.	4½ 99	—	do. do. d. Nm.	—	89
Danz. do. in Th.	— —	43½	Gold al marco	— 216½	215½
Westpr. Pfd. N.	4 103	102½	Neue Duf.	— 18½	—
Gr. = H. Pfd. do.	4 104	103½	Friedrichsd'or	— 15½	15½
Ostpr. Pfandbr.	4 103	102½	Disconto	— 8	4

**Getreidepreise.**

Nach Berliner Scheffel und Preuß. Selde.

Halle, den 27. Februar.

Weizen	1 thl. 7 sgr. 6 pf.	bis 1 thl. 8 sgr. 9 pf.
Roggen	— " 27 " 6 "	— " 28 " 9 "
Gerste	— " 22 " 6 "	— " 23 " 9 "
Hafer	— " 17 " 6 "	— " 20 " — "
Stroh,	4 — 6 Thlr.	

Magdeburg, d. 26. Februar. (Nach Wispein.)

Weizen 28	— 29½ thl.	Gerste 20½	— 21½ thl.
Roggen 28	— 28½ "	Hafer 15	— 16 "

Nach Dresdner Scheffel.

Leipzig, d. 27. Februar.

Weizen	2 thl. 18 gr.	bis 3 thl. 2 gr.
Roggen	1 " 20 "	— 2 " — "
Gerste	1 " 16 "	— 1 " 18 "
Hafer	1 " 5 "	— 1 " 6 "
Rappesaat	7 " 6 "	— 7 " 8 "
W. Rübsen	7 " 2 "	— 7 " 4 "
S. Rübsen	6 " — "	— — " — "
Del, der Centner	14 " — "	

**Wasserstand der Elbe bei Magdeburg**  
 am 26. Februar: 33 Zoll unter 0.

**Fremden-Liste.**

Angekommene Fremde vom 27. bis 28. Februar.

Im Kronprinzen: Hr. Freih. v. Otterstedt, K. Pr.  
 Gesandter am Badenschen Hofe. — Hr. Kaufm.  
 Koch a. Frankenhäusen. — Hr. Kaufm. From-  
 mett a. Worms. — Hr. Kfm. Schiller a. Ham-  
 burg. — Hr. Kaufm. Schiller a. Breslau. —  
 Hr. Kaufm. Jacob a. Magdeburg. — Hr. v. Spie-  
 gel a. Potsdam.

Stadt Zürich: Hr. Oberamtm. Manny m. Fam. a.  
 Hohenprießnitz.

Goldnen Ring: Hr. Kaufm. Wimmer a. Erfurt.  
 — Dem. Herrfurt a. Pörsneck. — Hr. Semi-  
 nardirektor Dr. Harnisch a. Weiffensels.

Schwarzen Bar: Dem. Schade a. Düsseldorf. —  
 Hr. Oberlehrer Haase a. Schulpforte.

Beilage

Die Hinrichtung  
Fieschi's, Pepin's und Morey's.

Die Pariser Blätter sind noch fast ausschließlich mit Details über dieses Ereigniß angefüllt. Die Gazette des Tribunaux berichtet am ausführlichsten darüber, und da ihre Angaben über dergleichen Gegenstände eine Art von Authentizität haben, so folgen nachstehend noch einige Auszüge aus dem genannten Blatte:

Am 19. Februar um 7 Uhr traf der Nachrichten mit neun Gehülfsen im Gefängnisse des Luxembourg ein und übergab den Befehl zur Hinrichtung dem Direktor, der die Verurtheilten augenblicklich in den Saal führen ließ, um dort die letzten Vorbereitungen zu treffen. In dieses ziemlich geräumige Zimmer ließ der Nachrichten zwischen zwei Pfeilern eine Bank setzen, hinter welcher sich drei Gendarmen, das Gewehr im Arm, stellten. Der Bank gegenüber, dicht an der Wand, befanden sich drei Stühle. — Fieschi, von seinen Wächtern begleitet, erschien zuerst. Seine Kleidung bestand in blauen Beinkleidern und einer wollenen Jacke; auf dem Kopfe trug er eine schwarzseidene Mütze. Er trat unbefangen herein, sah sich mit lebhaften Blicken um und setzte sich schweigend auf die ihm bezeichnete Bank. Drei Gehülfsen näherten sich ihm; der eine fragte ihn, ob er keinen Ueberrock habe. „Wo zu?“ fragte Fieschi. — „Weil es kalt ist.“ — „Ah, Bah! ich werde nicht lange zu leiden haben... Aber Sie haben doch Recht. Man hole mir meinen Ueberrock. Nehmt das Geld heraus, was sich darin befindet. Lasset nichts in den Taschen.“ — In dem Augenblick, wo man ihm die Hände auf den Rücken band, bat er, daß man sie ihm nicht zu fest zusammen schnüre. „Das ist zu fest“, wiederholte er mehreremale, „ich will mich frei bewegen können... Das ist zu fest... Ihr thut mir weh.“ Einer der Gehülfsen machte den Strick etwas loser und schickte sich dann an, ihm die Füße zusammen zu binden. „Siehe da“, sagte Fieschi, „Ich habe gerade diese Nacht geträumt, daß mir die Füße gebunden würden.“ Während diese Vorbereitungen fortgesetzt wurden, hörte Fieschi nicht auf, mit einer merkwürdigen Geläufigkeit zu sprechen; er wandte sich nicht mehr an die Gehülfsen des Nachrichten, sondern an die anwesenden Personen, die er im Gefängnisse kennen gelernt hatte. „Ah! bist Du da“, sagte er zu einem seiner Wächter, „Du kommst hierher, Du! Ah, das ist nicht Recht von Dir... Und Du auch, Petit, Du, der mein Freund war, Du siehst zu, wie man mich bindet?. Entferne Dich.. Geh' fort.. Alle diese Herren, die hier sind, führet ihre Pflicht her; aber Du hast hier nichts zu suchen.. Entferne Dich!“ Hierauf schwiag Fieschi einige Augenblicke, senkte den Kopf und schien nachzudenken; dann sagte er plötzlich mit feierlichem Tone: „Mein Gott, warum habe ich meine Gebeine nicht an der Moskowa gelassen, anstatt daß ich mir hier, in der

Heimath, den Kopf abschneiden lassen muß?... Aber ich erkläre es Ihnen, meine Herren, die Sie hier gegenwärtig sind, ich habe meinem Vaterlande einen Dienst geleistet, ich habe die Wahrheit gesagt; ich bereue es nicht; ich muß auf dem Schaffott als Beispiel dienen.“ Dann mit lauter Stimme einen der Beamten des Gefängnisses rufend: „Herr Boudeau, umarmen Sie mich, ich bitte Sie darum; oder fürchten Sie etwa, mich zu umarmen?“ Herr Boudeau trat zu ihm, und umarmte ihn. „Ich danke“, sagte Fieschi. Als die Vorbereitungen beendigt waren, stand Fieschi auf, warf die Blicke umher und sagte: „M. H., ich nehme Sie sämmtlich zu Zeugen, daß ich meinen Kopf dem Herrn Lavocat vermacht habe; ich habe es schriftlich aufgesetzt und ich hoffe, daß mein letzter Wille erfüllt werden wird. Wo ist der, der meinen Kopf aufheben wird?... Ich erkläre, daß er nicht ihm, sondern dem Herrn Lavocat gehört. Ja, mein Kopf dem Herrn Lavocat, meine Seele Gott und mein Körper der Erde.“ Kaum hatte Fieschi diese Worte gesprochen, als der Nachrichten ihn beim Arm nahm und ihn zu einem Stuhle führte. In demselben Augenblick näherte sich ihm der Abbé Griotel. Fieschi erblickte ihn kaum, als er ihm lebhaft das Gesicht entgegenstreckte, zum Zeichen, daß er ihn zu umarmen wünsche. Der würdige Geistliche drückte ihn sogleich an seine Brust und umarmte ihn zu verschiedenen Malen mit einer Herzlichkeit, die alle Umstehende tief erschütterte. Als Fieschi auch in den Augen seines Beichtigers Thränen sah, rief er aus: „Wie, Sie weinen auch? Also ich muß Ihnen Muth einsprechen? Ich sterbe mit ruhigem Gewissen und ohne Furcht.“ — „Ich weiß es, mein Freund“, entgegnete der Abbé Griotel, „ich weiß es, ich zweifle nicht an Euch... aber Ruhe, denkt an Gott; sammelt Euch!“ — Jetzt wurde Morey hereingeführt. Er war gekleidet, wie während des Prozesses vor dem Vairéhofe, setzte sich auf die Bank und ließ sich alle Vorbereitungen gefallen, ohne ein Wort zu sprechen. Nur von Zeit zu Zeit richtete er ganz unbefangene Blicke auf die Umstehenden. Dieses Stillschweigen und diese Unbeweglichkeit kontrastirten auf eine seltsame Weise mit der Beweglichkeit des gegenüber sitzenden Fieschi's, der nicht aufhörte zu sprechen. „Wo bleibt Herr Lavocat?“ sagte er unter Anderm, „wie, sollte er nicht kommen? Hat man ihm denn nicht gesagt, daß ich ihn zu sehen wünsche? Ich will, daß er komme. Wenn Herr Lavocat nicht kommt, so sterbe ich verdammt.“ Bei diesen Worten legte ihm der Abbé Griotel die Hand auf den Mund und sagte ihm mit Sanftmuth: „Ah, mein Freund, welch' ein Wort! Schweiget, ich habe an Herrn Lavocat geschrieben.“ Fieschi schien sich darauf zu beruhigen; aber noch mehreremale hörte man ihn die Abwesenheit des Herrn Lavocat beklagen. Während die Vorbereitungen fortgesetzt wurden, die Morey stillschweigend erduldet, sah man an einem Pfeiler einen Mann stehen, in einem weiten

grauen Ueberrock, mit einer Pelzmütze auf dem Kopfe, der, seine Pfeife rauchend, das, was um ihn her vorging, als gleichgültiger Zeuge zu betrachten schien und kaltblütig einige Worte an seine Nachbarn richtete. . . Es war Pepin! Auf das Zeichen des Nachrichters setzte er sich neben Morey und legte seinen Ueberrock und seine Halsbinde ab, die er einem seiner Wächter mit den Worten überreichte: „Geben Sie das dem Herrn Direktor.“ Während man ihm die Hände auf dem Rücken zusammenband, behielt er die Pfeife im Munde und rauchte fort. In seinem Gesichte gab sich keine Bewegung kund; seine Stimme war fest, aber er sprach wenig. In dem Augenblicke jedoch, wo die Gehülfen ihm den Kragen seines Hemdes abschnitten, wandte er sich zu Morey und sagte mit ruhiger Stimme: „Nun, mein alter Morey, es scheint, daß wir zusammen in die andere Welt gehen werden!“ — „Ein wenig früher, ein wenig später, was liegt daran?“ entgegnete Morey. Einen Augenblick darauf warf Pepin den Blick auf Fieschi: „Wohlan, Fieschi“, sagte er ihm halblächelnd, „Du bist zufrieden; da siehst Du Deinem Opfer gegenüber.“ Fieschi wollte antworten, aber der Abbé Grivel bat ihn, zu schweigen. Um ein Viertel auf 8 Uhr waren die Vorbereitungen beendet; die Verurtheilten standen auf, um abgeführt zu werden. „Meine Herren“, sagte Pepin, noch immer mit der Pfeife im Munde, „das Verbrechen Fieschi's liegt allein in Fieschi. Es ist hier kein anderer Schuldiger, als er.“ — Fieschi seinerseits sagte: „Ich habe meine Pflicht gethan; ich bedauere nur, daß ich nicht noch vierzig Tage zu leben habe, um viele Dinge niederzuschreiben.“ — Die Verurtheilten wurden nun aus dem Saale, durch lange Korridors, in den Hof geführt, wo drei Wagen ihrer warteten. Fieschi ging voran und sprach unaufhörlich mit denen, die ihn umgaben: Pepin folgte rauchend. Morey war der letzte; er konnte sich kaum schleppen, und mußte von zwei Gehülfen beinahe getragen werden. „Laßt mich nicht los“, sagte er, „ich würde wie ein Stück Holz zur Erde fallen.“ — Nur Muth, Muth!“ antwortete man ihm. „Oh!“ entgegnete er mit Ruhe, „der Muth versagt mir nicht, nur die Beine.“ Jeder der Verurtheilten wurde mit seinem Beichtiger und zweien Gendarmen in einen besondern Wagen gesetzt. Die Thüren der drei Wagen blieben offen. Auf dem Wege unterhielt sich Fieschi beständig mit seinem Beichtiger, und beklagte sich gegen ihn noch über die Abwesenheit des Hrn. Advocat. „Er hat mich nicht noch einmal besucht“, sagte er, „das ist nicht hübsch von ihm.“ — „Setz Euch an seine Stelle“, entgegnete ihm der Abbé Grivel, „wenn Ihr einen Freund in dieser Lage thätet, würdet Ihr nicht auch eine schmerzliche Zusammenkunft vermeiden.“ — „Ich verstehe Sie, mein Seelforger“, erwiderte Fieschi mit einer Art von Ehrerbietung, „Ihre Bemerkung ist richtig; ich füge mich darein.“ Pepin legte seine Pfeife sogleich weg, als ihm der Geistliche bemerklich machte, daß er besser thun würde, nicht zu rauchen, um ihm mehr

Aufmerksamkeit schenken zu können. In einem nahe bei dem Hinrichtungs-Platze liegenden Hause befanden sich der Instruktions-Richter Zangiacomi und die Herren Cauchy und Lachauvinière, Protokollführer des Pairs Hofes. Sie waren dorthin beordert, um die Geständnisse Pepin's aufzunehmen, falls er deren noch machen sollte. Als die Wagen bei dem Schaffott angelangt waren, stiegen alle drei Verurtheilte mit unveränderter Ruhe und Gelassenheit aus. Der Polizei-Kommissarius Bassal, der einen Auftrag ad hoc erhalten hatte, näherte sich dem Pepin und sagte: „Herr Pepin, Sie nahen sich dem letzten Augenblick Ihres Lebens. Sie haben keine Interessen mehr zu schonen, Sie müssen daher die ganze Wahrheit sagen. Wenn Sie noch Geständnisse zu machen haben, so ist man bereit, sie zu hören.“ Pepin erwiderte mit einer ungewöhnlicher Festigkeit: „Ich habe den von mir gemachten Aussagen nichts mehr hinzuzufügen. Ich habe Alles gesagt, was ich weiß. Ich sterbe unschuldig; ich bin ein Opfer schändlicher Machinationen. Ich empfehle meine Frau und meine Kinder.“ Als Pepin darauf bis dicht an das Schaffott gegangen war, erneuerte Herr Bassal seine Ermahnungen. „Es ist noch Zeit“, sagte er ihm, „Sie können noch Geständnisse machen, wenn Sie wollen; man wird die Hinrichtung, in so weit dieselbe Sie betrifft, sogleich aufschieben lassen.“ Diese letzte Bemerkung konnte Pepin einen Schimmer von Hoffnung geben; doch blieb er auch diesem zweiten Versuche, der sowohl in seinem Interesse, wie im Interesse der Wahrheit gemacht wurde, unzugänglich, und das Haupt stolz emporhebend, antwortete er: „Nein, mein Herr, ich habe dem, was ich gesagt habe, nichts mehr hinzuzufügen.“ Nach diesen Worten umarmte Pepin den Abbé Gallard, küßte das Kreuzisr, und die Augen gen Himmel richtend, sagte er mit starker Stimme: „Ich bitte Gott um Verzeihung, tausendmal um Verzeihung!“ Dann stieg er die Stufen hinauf, und oben angelangt, warf er einen Blick auf die Menge, und sagte noch einmal: „Adieu, meine Herren! Ich bin ein Opfer, ich sterbe unschuldig, Adieu!“ — . . . Jetzt kam die Reihe an Morey, der sich mit den Worten: „Gottlob, nun geht es doch zu Ende!“ auf das Schaffott tragen ließ, und mit unerschütterlicher Ruhe starb. — Fieschi's Mienen hatten sich während dieser doppelten Hinrichtung nicht einen Moment verzogen. Er unterhielt sich mit den Umstehenden, und sprach noch, als einer der Gehülfen ihm die Hand auf die Schulter legte, zum Zeichen, daß nun auch für ihn der verhängnisvolle Augenblick gekommen sei. Begleitet von dem Abbé Grivel, den er beschworen hatte, ihn erst so nahe als möglich an der Ewigkeit zu verlassen, bestieg er das Schaffott, und bat dann um die Erlaubniß, die Menge anzusehen zu dürfen. Der Polizei-Kommissarius Bassal gestattete es, empfahl ihm aber, sich möglichst kurz zu fassen. Fieschi nahm darauf eine rednerische Stellung an, und sagte mit lauter Stimme: „Ich bin im Begriff, vor Gott zu erscheinen. Ich habe die Wahrheit gesagt; ich sterbe zufrieden; ich habe meinem Vaterlande einen Dienst geleistet, indem ich meine Mitschuldigen bezeichnete. Ich habe die Wahrheit gesagt; keine Lügen; ich nehme den Himmel zum Zeugen; ich bin glücklich und zufrieden. Ich bitte Gott und die Menschen um Verzeihung; aber besonders Gott! Ich bedaure meine Opfer mehr als mein Leben!“ Dies gesagt, drehte er sich rasch um, und überließ sich dem Nachrichter! Um 7 Uhr 53 Minuten war der Zug auf der Richtstätte angelangt; fünf Minuten später war Alles beendet.